

Jörg Zägel (in Zusammenarbeit mit Reiner Steinweg): *Vergangenheitsdiskurse in der Ostseeregion. Band 1: Auseinandersetzungen in den nordischen Staaten über Krieg, Völkermord, Diktatur, Besatzung und Vertreibung*. Berlin: LIT Verlag 2007, 216 S. (= Kieler Schriften zur Friedenswissenschaft; 14).

Der hier vorgestellte Band ist der erste von zwei Bänden, die die Geschichts- und Erinnerungspolitik in der Ostseeregion behandeln; der angekündigte zweite konzentriert sich auf die Erinnerungsprozesse in Russland, Polen und den baltischen Staaten. Mit Ausnahme Deutschlands werden alle Staaten der Ostseeregion behandelt. Erklärtes Ziel ist es, „einen Eindruck von den einschlägigen Diskursen bei den Ostseeanachbarn [zu vermitteln] und für die Tatsache zu sensibilisieren, dass die Interpretationen der Gewalterfahrungen des 20. Jahrhunderts rund um die Ostsee keineswegs einheitlich ausfallen und zudem auf unterschiedliche Weise in die jeweiligen nationalen Narrative integriert werden.“ (S. 7) Auf diese Weise sollen die Nachbargesellschaften in die Lage versetzt werden, „sich anbahnende Umwertungen und Neuorientierungen des öffentlichen Bewusstseins in diesen Ländern zu verstehen.“ (S. 10) Ein hehrer Ansatz und ein sicherlich schwieriges Unterfangen.

Der Titel macht neugierig auf eine neue vergleichende Systematik, insbesondere

da eine solch große Anzahl von Ländern einbezogen wird. Zudem sind die Staaten des Nordens sowie Zentral- und Osteuropas in den gängigen Werken nicht oder nur selten in einem Projekt vergleichend betrachtet worden. Wer aber Inspiration für die eigene vergleichende Forschung oder das Feld geschichtspolitischer Deliberation und Geschichtskultur erwartet hat, wird von der äußerst knappen Einleitung und den übergangslos aneinander gereihten Kapiteln enttäuscht. Die Qualitäten des Bandes entfalten sich erst in den jeweiligen Kapiteln. Ferner stützt sich der Band mit wenigen Ausnahmen ausschließlich auf deutsch- und englischsprachige Literatur. Dies ist angesichts der Bandbreite der zu behandelnden Länder in forschungspraktischer Hinsicht verständlich; Kennern der Materie bietet der Band deshalb aber leider wenig Neues. Dieses Ziel hat wohl auch nicht im Vordergrund gestanden; leider jedoch sind dadurch Lücken entstanden, die sich durch eine intensivere Einbeziehung der nationalen Diskussionen in der neueren Forschung hätten vermeiden lassen können.

Innerhalb der einzelnen Kapitel erfolgt eine für die knappe Länge des Bandes überraschende Vollzähligkeit der einflussreichsten aktuellen Debatten. Dazu gehört die Auseinandersetzung, die in Dänemark zwischen Vertretern der „Zusammenarbeitspolitik“, d. h. den Parteien der Koalition der nationalen Einheit einerseits und den Vertretern eines radikalen Bruches mit den Deutschen, den militanten Widerstandsgruppen also, andererseits über die eigene Vergangenheit als „Musterprotektorat“ während der ersten drei Kriegsjahre geführt worden ist. Diese Debatte hat das Selbstverständnis der Dänen in der Nachkriegszeit wesentlich beeinflusst und tut dies heute noch. Die lange gültige Mainstreamerzählung, dass das ganze Land sich stets im Widerstand zu den Besatzern befand und die politische Zusammenarbeit nur zum Schutz der Entwicklung des Widerstandes gedient habe, ist durch verschiedene Akteure und Institutionen verfestigt, aber offensichtlich nicht wirklich perpetuiert worden. Die Autoren haben diesen Aspekt gelungen herausgearbeitet, hätten jedoch die zurzeit schwelenden Debatten stärker berücksichtigen können. Neben Platzmangel scheint sich hier die mangelnde Einarbeitung in die dänischsprachige Literatur bemerkbar zu machen. Artikel deutschsprachiger Printmedien sind dafür kein vollwertiger Ersatz.

Auch im Kapitel über Norwegen bieten Zägel und Steinweg zunächst eine fast

vollständige Auflistung der relevanten Debatten. Sie gehen hier sehr gut auf den deutlich sichtbaren Einfluss einer globalen Erinnerung und außenpolitischer Motive für geschichtspolitische Entscheidungen wie Opferentschädigungen ein. Die Debatten um die Entschädigungszahlungen an jüdische Opfer des nationalsozialistischen Verfolgungswahns sind augenscheinlich auch in Norwegen nicht nur durch eine Bewusstseinsänderung innerhalb, sondern auch durch Kritik außerhalb Norwegens beeinflusst worden. Es ist allerdings nicht klar, ob sich die Autoren aus dem Bewusstsein der mangelnden Breite des von ihnen verwendeten Materials heraus oder aus prinzipiellen Gründen einer Bewertung entziehen. Selbstverständlich ist es im Rahmen eines solchen Projektes schwierig, wertend zu schreiben, zumal wenn man nicht in die Gefahr geraten möchte, den moralischen Zeigefinger zu heben, was deutsche Autoren in geschichtspolitischen Debatten leider viel zu oft tun. Stattdessen jedoch Andere für sich sprechen zu lassen, ist wenig inspirierend.

Das Kapitel über Schweden überrascht durch seine sehr erhellende Zusammenfassung der komplexen Geschichte und Entwicklung des schwedischen Neutralitätsgedankens vor dem Hintergrund der Entwicklung des schwedischen Wohlfahrtsstaates und einer nordischen Verteidigungskonzeption. Diese verdeutlicht einmal mehr die Komplexität der gegen-

seitigen Verflechtungen im Ostseeraum und veranschaulicht die Notwendigkeit eines gegenseitigen Verstehens. Hier wird deutlich, welche Auswirkungen internationale Diskurse auf die Intensität geschichtspolitischer Debatten besitzen. Gut gelungen ist auch der Abschnitt, in dem es um die Einbettung der Neutralitätspolitik in die weitere Debatte um das *folkhem* sowie die Ausbreitung autoritärer Ideen und Gruppen in der Zwischenkriegszeit und während des Krieges geht. Die Mechanismen der Entstehung geschichtspolitischer Diskurse durch die Medien und die Anwendung zeitgenössischer Beurteilungen anstelle historisierender Maßstäbe werden anhand der einzelnen Debatten ebenfalls exemplarisch aufgezeigt. Wie am Beispiel Norwegens wird auch für Schweden der Einfluss einer „globalen“, außerhalb Schwedens stattfindenden Entwicklung des Gedächtnisses an den Massenmord an den europäischen Juden deutlich. Diskussionen wie die um das Raubgold in der Schweiz sind nach kurzer Zeit auch in Schweden geführt worden.

Ebenso hat das Kapitel über Finnland von dem Können der Autoren profitiert, komplexe Zusammenhänge aufzuschlüsseln. Wie im Falle Schwedens bekommt der Leser einen sehr guten Überblick über die schwierigen innenpolitischen Verhältnisse der Zwischenkriegszeit. Anschließend wird die schwierige Annäherung an die Kriegsvergangenheit im Spannungsver-

hältnis zur Sowjetunion in der Nachkriegszeit wirkungsvoll analysiert. Hierbei erleichtert die sinnvolle Aufteilung der Kapitel in eines über die Beurteilung des Krieges in der Nachkriegszeit und eines über die Haltung zum nationalsozialistischen Deutschland das Verständnis.

Alles in allem haben Jörg Zägel und Rainer Steinweg einen gut lesbaren Überblick über die Gedächtnislandschaften der nordischen Staaten geliefert, der Neueinsteigern in das Forschungsfeld und die Region besonders gefallen dürfte. Wenn mehr nicht beabsichtigt war, so kann man den Band als gelungen betrachten. Systematisch gesehen bleiben die Lücken aber zu groß für eine ausschließlich positive Beurteilung. Die Autoren haben leider auf ein Nachwort verzichtet. Auch hierdurch bleibt das Buch irgendwie unvollständig. Vielleicht hätten Zägel und Steinweg erwägen sollen, einen Sammelband mit Beiträgen jener Spezialisten herauszugeben, die sie hier nur beratend hinzugezogen hatten. Sie selbst, die zweifelsohne über ein großes Wissen auf dem Feld der Geschichtspolitik verfügen, hätten sich dann auf die Zusammenführung dieser Einzelbeiträge konzentrieren können, was dem Vergleich gut getan hätte. Es ist zu hoffen, dass ein solches Nachwort dann den zweiten, mit Spannung zu erwartenden Band beschließt.

*Clemens Maier (Berlin)*